

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Förgauerstr. 3, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streich, Betriebsänderung usw. ersucht jeder Anspruch auf Wiederherstellung des Bezugspreises.

Fernsprechkreis Nr. 224.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im ersten Teil 10 Goldpfennig, im Restteil 5 Goldpfennig, einseitig, einschließlich der tabellarischer Satz mit Aufschlag. Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen späteren Umlaufs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg-Bez. Halle.

Nr. 9.

Sonnabend, den 21. Januar 1928.

31. Jahrg.

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

- \* Reichspräsident von Hindenburg hat an den scheidenden Reichsverwalter Dr. Brücker einen in bezüglichen Worten gehaltenen Abschiedsbrief gerichtet.
- \* Reichstagsler Dr. Marx gab im Reichstag eine Regierungserklärung zur Pöbus-Angelegenheit ab, bei der das Reich 50 Millionen verlor.
- \* Am Reichstag wurde die Ausrede über den Etat, in die auch der neue Reichsverwalter Brücker eintritt.
- \* Der Kampf im Zentrum wurde durch einen Briefwechsel zwischen Dr. Marx und Dr. Siegelwald beleuchtet.

## Ausstellungskrieg.

Mailand und Wien. — Sämende Siegesfeier Mussolinis. — Der „Feind“ in der Wüste. — Krieg gegen Seelen.

Der von Sauf zu eine freitbare Natur ist, der findet, wenn er will, jederzeit Veranlassung oder Vorwand, um aus der Reihe zu tanzen. Bei Mussolini hat man den Eindruck, daß er von Zeit zu Zeit immer wieder des trockenen Lones fast wird und händel sucht, aber, wenn man diesen Ausdruck bei einem Staatsmann nicht anwenden darf, seinen unbedingten Zorn auszugeben und irgendeine Luft machen muß. In diesem Sommer will Italien in Mailand auf einer großen wirtschaftlichen Ausstellung seine Leistungen von aller Welt bewundern lassen und Deutschland hatte zugesagt, sich an diesem internationalen Wettbewerb, dem allgemeinen Wettbewerb entsprechend, zu beteiligen. Seit einem besonderen Reichstagsminister für diese Zwecke bestellt und bereits nicht unbeträchtliche Ausgaben festgelegt, um sich in seiner selbst wie des aufgegebenen Landes würdiger Form bei dieser Gelegenheit präsentieren zu können. Da plötzlich fällt es Herrn Mussolini ein, bei dieser Mailänder Messe eine große Jubelfeier zum Andenken an den zehnten Jahrestag des Sieges der Weimarer Republik über Deutschland und Österreich zu verbinden, und als daraufhin selbstverständlich Deutschland erklärt, daß es unter solchen Umständen von einer Weimarer Beteiligung zurückzuführen ist, wird die Veranstaltung in ihren Rahmen vereinigt und es steht jetzt schon fest, daß die Veranstaltung als Ganzes nicht sehr darunter leiden wird, wenn Italien schließlich in der Tat auf seiner Weigerung beharren sollte. Die Art, wie der Reichstag die eigene Presse behandelt, gehört ja auch nicht gerade zu den besonderen Ruhmestaten seines Herrn und Meisters. Ebenso wird wahrscheinlich auch die Mailänder Messe ohne deutsche Beteiligung ihren Wert machen, wenigstens eine Industrieschau mit unter Ausschluss dessen, was die deutsche Industrie gerade auf Grund der erstaufliegenden Entwicklung der letzten Jahre der Welt zu zeigen hätte, wohl einen etwas hinterwärtigen Eindruck machen müssen. Aber Herr Mussolini scheint, so hoch er die stolzen Gefühle seines eigenen Volkes einschätzt, die Selbstachtung anderer Nationen doch nicht richtig würdigen zu können. Und wie er nun einmal beabsichtigt ist, wird er in diesem Punkt wohl ziemlich unbedarft bleiben. Er mag glauben, durch seinen Siegesfeier der Mailänder Messe vermehrten Zulauf sichern zu können, auch auf die Gefahr hin, daß damit alle Wunden wieder aufgerissen werden. Wir aber vermissen nicht die geringe Lust, bei solchen höchsten Spektakeln auch noch als Dekoration und Staffage zu dienen, und eben so werden gewiß auch die Italiener ihren glücklichen Sieg über die Mittelmächte nennen, jetzt gar noch im Schatten des Mailänder Domes verberischen zu helfen.

Aber Mussolini gibt sich mit einem bloßen Ausstellungskrieg nicht zufrieden; der ist mit nichts als Papier und Tinte zu gewinnen oder — zu verlieren. Der Abwesung halber ließ er, kaum, daß das neue Jahr begonnen hatte, drüber in Afrika eine großartige militärische Operation durchführen und die gesamte Tripolitanien militärisch zu durchdringen und die Sandverbände auszubreiten und festerzustellen. Eine große Anzahl strategisch wichtiger Punkte wurden besetzt, Flugzeuge und Panzerwagen wurden benutzt, um den Eingeborenen, der das eigentliche Ziel der Operationen war, auseinanderzupresen. Gefolde gemacht, Kinde

vieh und Kamele zu Tausenden erbeutet und der „Feind“ in die Wüste zurückgetrieben, wo er den Italienern nicht mehr viel widerstehen konnte. Hier hat der Völkerrund ja „nix zu seggen“ und der nach kriegerischen Vorhaben lästere Selbstentgegnung konnte sich einmal absetzen von Europas überhöhter Pöblichkeit etwas ausbreiten.

Um so näher für uns der dritte Schachzug, auf dem Mussolini seinem Herrschbedürfnis die Zügel schieben unterrichtet in sämtlichen Reichsteilen ausschließlich in italienischer Sprache erteilt werden muß und daß alle deutschen Religionsbücher in Schule und Haus fortan verboten seien, weil durch sie der nationale Untergrund und die nationale Erziehung bereinigt würden. Ein schamloser Mißbrauch dieser „nationalen“ Notwendigkeiten, ein grausamer Verstoß gegen die natürlichen Rechte der Völker, die sich gegen die Unterdrückung wehren. Hier wird ein Krieg gegen die Seele geführt, bei dem kein Blut vergossen wird, der „nur“ ein fortgesetzter Mord heiligster Gefühle ist. Es geht „nur“ gegen Deutsche, wie es sich in Oberösterreich, im Saargebiet, in Danzig und in Memel ja auch „nur“ im Deutsche handelt, die man niedriger behandelnden Völkern zu beliebiger Willkür ausgießt hat.

Ob Mussolini auch diesen seinen Feinden einen Krieg gewinnen wird? Wir wollen es nicht hoffen, so wenig wir auch jeder Gottes dazum können, daß er ihn verliert. Sein Name aber wird in der Geschichte mit keinem größeren Schandstich behaftet bleiben als mit dem „Nachruhm“ gerade dieses Unterdrückungsfeldzuges in den schönen Tiroler Bergen.

## Reichstagsausrede zum Etat 1928

Überraschende Erklärungen.

Berlin, 20. Januar.

Am zweiten Tage der Ausrede über den Etat für 1928 hat der Reichstag schon ein anderes Bild als bei der einleitenden Begründung am Donnerstag durch den Finanzminister. Die Gewohnheit der dichtgedrängten Zusammenkünfte richtete sich offenbar auf die angekündigte Rede des früheren preussischen Finanzministers Seevering, der in seiner Eigenschaft als sozialdemokratischer Kritiker sicher manche späte Nebenbedeutung die jetzige Reichsregierung und die sie stützenden Koalitionsparteien anbringen würde. So etwas sieht immer. Aber auch die Lage der auswärtigen Beziehungen, die Donnerstag abendende Rede zeigte, hatte sich geändert, die Minister hat kaum eine Leere und hinter ihr drängte sich die Bedenkensamkeit der Kommission in hellen Sätzen. Und die Reueigenen kamen voll auf ihre Rechnung. Nicht allein durch die Wortgewandtheit Seevering's, der in diesem Saale seit Kriegsbeginn nicht mehr gesehen worden war, aber deutlich bemerkte, daß er von seiner früheren Dialekt- und Angereiztheit nichts verloren hat bei den längeren Verweilen im preussischen Ministeramt. Natürlich verstand er, den Etat wie den gegenwärtigen Regierungszustand bis auf die Haarspitzen zu verzeichnen und mit im voraus triumphierendem Hinweis auf die kommenden Wahlen bis in den Abend der Höhe zu verbauern. Als er bei der Polemik gegen eine Marineoffiziere einen falschen Jumentausgang wegen des Prinz-Geirich-Befehles erteilt und von der „rauerischen Marine“ sprach, sollte ihm sogar die Rechte ob dieser Entgegnung ungelauteten Beifall, was Herr Seevering sicher nicht oft erlebt hat. Ein Ansinnen war keineswegs das einzige Ereignis des Tages. Vorausgegangen waren die Darlegungen des Reichstagslers Dr. Marx gleich zum Sitzungsbeginn zu der Pöbus-Angelegenheit, über die so viel geschrieben und gesprochen worden ist. Nicht einmal nur wurde bemerkt, die Sache ist lediglich aufgearbeitet worden, in Wirklichkeit ist gar nichts Unzulängliches passiert. Diese Behauptung läßt nun allerdings nach den Ausführungen des Reichstagslers nicht mehr festhalten. Zwar einen Teil der vielfältigen Behauptungen über die Unterbringung der Pöbus-Film-A-G. konnte der Kanzler als Überreibungen zurückweisen. Ferner ist die jetzige Reichsregierung nicht verantwortlich zu machen. Aber die Unternehmung habe einen Zustand erreicht, der einschneiden gemacht ist, wenn nicht die Betreffenden Dinge hätten sich auf keinen Fall wiederholen; sind Schuldige vorhanden, müssen sie bestraft werden.

Doch auch damit waren die Sentenzen noch nicht erschöpft. Der am Ministerplatz erscheinende, eben ernannte neue Reichsverwalter Brücker trat unvermutet auf den Plan und kündigte an, er werde Herrn Seevering nicht recht bald auf seine Verträge gegen die Verhältnisse bei der Rede

mach antworten, wenn er das begrifflicherweise auch heute noch nicht tun könne. Den sonstigen politischen Attenden Seevering stellte sich der ehemalige preussische Staatsminister — es war eben heute zwar kein Minister, aber ein Ministerialrat — und frühere Reichstagspräsident Wallat für die deutsche nationale Fraktion entgegen. Sein Hinweis, die Politik der Linken bestünde darin, alles und jedes Pöbe in Jument- und Stufenpolitik, in der beherrschten und unbeherrschten Welt den Deutschen national aufzubringen, erweckte beider Zustimmung im Saale von Hüben und Drüben, woran der bei aller Entschiedenheit in der Sache im Rang gemäßigten lebendigen Pöbusche Inhalt des Redners nicht ohne Mitwirkung zu weisen sein mag. Selbst im Reichstag mag manchmal der Ton die Musik.

Nach Wallat sprach noch der Abgeordnete Thälmann für die Kommunisten, Abgeordneter von Graef verteilte den völkischen Standpunkt und Abgeordneter Seevering die Deutsche Sozialdemokratie. Der Bundesrat des Reichstagsleiters Sauerbar wurden auf morgen verfahren.

## Sitzungsbericht.

(263. Sitzung.)

OB. Berlin, 20. Januar.

Das Abkommen über die vorläufige Regelung des Holzverkehrs aus Polen nach Deutschland wird in allen drei Kammern angenommen. Ebenso das Abkommen mit der Republik Finnland über Unfallversicherung. Die erste Lesung des Reichshausabstimmungsplans für 1928 wurde dann fortgesetzt.

## Reichstagsler Dr. Marx

nahm sofort das Wort und erklärte, er halte es für zweckmäßig, bei der allgemeinen Ausrede eine Erklärung zu der folgenden

## Pöbus-Angelegenheit

abzugeben. (Es handelt sich hierbei bekanntlich um die unerlaubte Herausgabe von Staatsmitteln an die Filmgesellschaft Pöbus, die in der Öffentlichkeit beträchtlichen Aufsehen erregt.) Die Ermittlungen des Reichstagskommissionars haben ergeben, daß die in dieser Angelegenheit von der Presse gemachten Angaben zu einem erheblichen Teil unzutreffend seien. Weiter wurde festgestellt, daß die Angelegenheit einer Zeit angehöre, die weit zurückliege und für die eine Verantwortung der gegenwärtigen Reichsregierung nicht bestimme.

Es hätte sich ein Tatbestand ergeben, der von der Regierung als nicht vorliegend angesehen werden und der Maßnahmen erforderlich machte, die eine Wiederholung solcher Vorgänge verhindern. Die Kredit- und die Aktienversicherung seien von Kapitän Lohmann eigenmächtig gegeben worden. Er wolle damit von der Filmgesellschaft die tatsächlich bestehende Übervertragsgebühren abzurufen. Dem Reich ist dadurch ein Verlust von 675 000 Mark entstanden.

Die Mittel für diese Verschlimmerungen und Kredite hätte Kapitän Lohmann aus dem Fonds für die Abwicklung des Krieges und seiner Folgeerscheinungen genommen. Diese Mittel seien heute nicht mehr verfügbar. Er bemerke ausdrücklich, daß dem Reichministerium Mittel dieser Art nicht mehr zur Verfügung ständen. Die Verbindung mit der Pöbus-A-G. sei abgebrochen bzw. suspendiert worden. Die Behauptung, daß Lohmann und andere mit Mitteln des Geheimfonds weitere Geschäfte gemacht hätten, habe sich nicht erweisen lassen. Um eine Wiederholung derartiger Fälle unmöglich zu machen, sei die

## Einleitung einer Kontrollkommission

beschlossen, bestehend aus Vertretern des Reichsministeriums, des Reichsfinanzministeriums und des Rechnungshofes. Wegen Kapitän Lohmann sei ein Verfahren eingeleitet, das noch schwebt. Dem Etat des Reichsverwalterministeriums werde darüber weitere Aufklärung gegeben werden.

Darauf wurde beschlossen, die kommunikalische Interpellation zur Pöbus-Angelegenheit mit der allgemeinen Etatdebatte zu verbinden.

Herr Seevering (Soz.) erklärte, die Behauptung, daß der Etat für 1928 schuldig sei, habe einer näheren Prüfung nicht stand. Es wäre Selbstkritik, die Augen vor den unmerklichen Erscheinungen auf dem Arbeitsmarkte zu verschließen. Hier zeigt sich schon die Folge des Feldzuges gegen die öffentliche Wirtschaft der Kommunen. Der Redner forderte, daß endlich etwas gemacht werden müsse mit Gelegen, die nicht den geringsten Nutzen brächten und eine Menge Geld kosteten. Er nannte das Reichsdruckverlag und das Geleit gegen Schuld- und Vermögensverlust, das ein Schlag ins Wasser gewesen sei. Von der Sonderkonferenz könne man lassen; resolution, aber nicht resolut. Die Kontrolle bei den Erörterungen über die Verwaltungsreform spiele

das Verhältnis Preussens zum Reich. Trotz der nicht gerade günstigen Behandlung seitens des Reiches hätte Preußen immer, besonders in Zeiten schwerer Gefahr, nur die Interessen geliebt; Deutschland zu schützen und zu führen. Die wachsenden Differenzen zwischen dem Reich und Preußen fänden ihre Ursache zum großen Teil in der Person des Finanzministers von Knebel. Der Redner wandte sich dann gegen jede Erklärung der Versammlung des Reichsfinanzministeriums als eines Finanzkretars. Der vom Reichsrat beschlossenen Änderungen im Etat stimme er zu. Die für den Panzerkreuzer erforderlichen Mittel würden in den nächsten

Jahren unmöglich anzugeben sein. Der Redner fragte, was bei der Herpesproben...

Reform der Reichswehr
Berücksichtigung für 1920 ist die Reichswehr ein Sämannchen...

Reichswehrminister Gröner
vom Redner sei eine Reihe von Angriffen gegen das Reichswehrministerium...

Von Wollast (D.) weist darauf hin, daß die Partei der Linken alle Wünsche der auswärtigen und der inneren Politik...

die Befähigung der Kr. Schulbildung
die Abrüstung und eine Forderung des Dames-Planes...

ausmacht: Einfachheit, Zielsicherheit und Ausdauer.
Vollast tritt für Stärkung der Stellung des Reichspräsidenten...

Von v. Gröner (D.) meinte, die Deutschnationalen hätten noch immer nicht gelernt...

Einigung im Zentrum.
Der Konflikt Marx-Stegerwald beigelegt...

Die Arbeitslosigkeit im Jahre 1930 ist im kommenden Jahre sicherlich vermehrt...

Die Grundsätze unserer Partei untenwertig und bleibe festen Willens, den Auftrag der Arbeiterklasse in jeder Hinsicht rechtlich und praktisch zu fördern...

Amtsantritt des neuen Reichswehrministers.
Des Reichspräsidenten Dank an Dr. Geßler.

Der neuernannte Reichswehrminister General Gröner tritt, nachdem der bisherige Reichswehrminister Dr. Geßler sich von seinen Mitarbeitern verabschiedet haben wird...

aus dem Amte zu scheiden, mit Bedauern Kenntnis genommen habe.
Vor nahezu acht Jahren, in einer Zeit innerer Wirren...

Die Deutschnationale Volkspartei läßt erklären, daß sie gegen die Ernennung des Generals Gröner zum Reichswehrminister Bedenken vollkommener Art geltend gemacht habe...

Verwaltungsreform der Reichspost.
Aufhebung von 14 Oberpostdirektionen.
In der Verwaltungsstärkung der Reichspost teilte der Reichspostminister mit...

Kerner wird in Vollzuge einer Entschloßung des Reichstages auf Herabminderung der Zahl der Oberpostdirektionen vorgeht...

Die Not der pommerischen Landwirtschaft
160 Millionen Mark Produktionsausfall.

Der Pommerische Provinziallandtag hat die Vertreter und die Vertreterin...

Das neue französische Rekrutierungs-gesetz.
Mit 410 gegen 23 Stimmen angenommen.

Das neue französische Rekrutierungs-gesetz.
Die Französische Kammer hat das neue Rekrutierungs-gesetz...

Zus In- und Ausland.
Berlin. Die Vertreter des Internationalen Gewerkschaftsbundes...

Preussischer Landtag.

(331. Sitzung.) 19. Januar.
Der Landtag beendet zunächst die zweite Lesung des Postengesetzes...

(332. Sitzung.) 20. Januar.
Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Domänenpachtgesetzes...

Der Ausschuss hat dem Landtag die Annahme einer Reihe von Entschloßungsanträgen empfohlen...

legat hat, daß bei der Weizsäcker die wirtschaftlichen Verhältnisse außerordentlich unglücklich seien...

Die weitere Aussprache wird dann zur Vornahme der Abstimmungen zum Postengesetz...

Pollische Rundschau Deutsches Reich.

Beratungen des Bundes zur Erneuerung des Reiches.
Der Arbeitsausschuß des Bundes zur Erneuerung des Reiches...

Das Aufsichtsrät über den Religionsunterricht.
Der Bildungsausschuß des Reichstages verabschiedete den vielumstrittenen § 16 des Reichsschulgesetzes...

Wertbeständige Hypotheken.
Im Reichsthat wurde ein Gesetzentwurf über wertbeständige Hypotheken angenommen...

Das neue französische Rekrutierungs-gesetz.
Die Französische Kammer hat das neue Rekrutierungs-gesetz...



witern, wobei u. a. auch (am 1. Juli) ein von der Kirche abgeleitender Blitz zweimal das Pfarrhaus traf, seine Bewohner in Schrecken versetzend. Raumborf ist leider mehrfach durch Brände heimgesucht worden, von denen das Großfeuer in der Nacht vom 22. zum 23. September eine ganze Reihe von Gebäuden schwer betraf. — Doch schließen wir mit Gefeuerlichem! In Raumborf fand (am 14. 1. 1927) ein gut besuchter Filmbabend statt, als dessen Reinergebnis der Raumborfer-Bundesausschuss in Nowawes-Postdam 45 Reichsmark überweisen konnten. — In Bethau galt (am 1. Weihnachtstage 1927) ein sehr gut besuchter und in jeder Hinsicht recht befriedigend verlaufenen Familienabend der Schüle als Weihnachtabend für unferen nach Halle heranziehen Lehrer Buchholz, der sich sehr um die Erhaltung dieser Schule verdient gemacht hat. — Hoffen wir, daß für beide Gemeinden Bethau und Raumborf 1928 ein Jahr des Segens werden möchte.

**Prettin, 19. Januar.** Alle Bemühungen und Einwendungen der hiesigen Bürger und Geschäftsleute gegen die Auflösung der Strafanstalt Lichtenburg scheitern keinen Erfolg gehabt zu haben; denn gestern früh 6 Uhr ging der erste Transport von 30 Mann der schwersten Verbrecher unter den äußersten Vorichtsmaßnahmen und starker Bewachung nach einer anderen Strafanstalt ab. Den Gefangenen schien der Abschied von hier nicht schwer zu fallen; denn man hörte beim Marsch abweisend „Was ist denn“, „Nun ade du mein lieb Lichtenburg“ und „Was muß mit denn

der schönste Garten“ singen. Dem Vernehmen nach sollen von jetzt ab einen Tag um den anderen je 30 Mann nach verschiedenen andern Anstalten abtransportiert werden, bis 250 fort sind. Die vollständige Auflösung der Anstalt wird wahrscheinlich noch einige Zeit dauern, da augenblicklich, wie es heißt, das Innere der Anstaltsgebäude noch schön gemalt wird und auch sonstige Aufbesserungsarbeiten vorgenommen werden. Auch auf dem Felde sieht man noch Gefangene arbeiten.

**Jahna, 16. Jan.** Gestern vormittag mußten in der Papierfabrik S. Friedrich Reparaturarbeiten ausgeführt werden. Hierbei verunglückte der Schlosser Robert Haberland dadurch, daß ihm eine etwa 25 Zentner schwere Walze auf den linken Fuß fiel, wodurch dieser bis über den Knöchel zerquetscht wurde. Unter der Leitung von Dr. Dümichen leisteten Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz dem Verunglückten die erste Hilfe und überführten ihn nachmittags nach Halle in die Klinik.

**Doberschütz, 16. Januar.** An Stelle der abgebrannten Kirche wird gegenwärtig eine neue errichtet. In der letzten Versammlung der evangelischen Kirchengemeinde dankte der Vorsitzende den Kondirekten dafür, daß sie freudig, freiwillig und unentgeltlich Hand- und Spanndienste für den Kirchenbau geleistet haben.

**Dobrußlitz.** Der Magistrat der Stadt hatte bei der Reichsbahn beantragt, daß einer der jetzt über Leipzig-Dresden-Görlitz verkehrenden Nachtzweige über die Strecke Zallenberg-Sagan gelegt wird. Die Reichsbahn hat diese Forderung abgelehnt, da angeblich kein Bedürfnis vorliegt.

**Halle, 17. Jan.** Im Metallarbeiterstreik beträgt die Zahl der Streikenden rund 30 000. Außer in Halle haben auch in Magdeburg und Dessau Bezirke die Metallarbeiter zu einem großen Teil die Arbeit niedergelegt. Ebenso wird in Eisenberg gestreikt.

**Delfisch, 17. Januar.** Eine hiesige Einwohnerin, die am Sonntag in einem hiesigen Festsaal ihren Geburtstag in Schmunzeln bringen ließ, wurde plötzlich vom Klappertisch überfallen.

**Halle, 9. Jan.** Bei der Städtischen Sparkasse wurden im Dezember 1927 nicht weniger als 1242 neue Sparbücher eröffnet und 221 geschlossen. Der Gesamteinlagenbestand bei der Sparkasse liegt im Jahre 1927 gegenüber 1926 um rund 67 Prozent.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Annaburg.** Vorm. 1/10 Uhr: Herr Parrer Prof. Reich. Vorm. 1/11 Uhr: Kindergottesdienst.

**Ein Hund,** auf den Namen Haffo hörend, entlaufen. Gegen Belohnung abgegeben bei **Frau Doeth, Prettin.**

**Arbeitsburche** gesucht, der eventuell Lust hat, später **Tischler** zu lernen. **W. Kunze.** **Holzschalen** zu vergeben.

**Empfehle** in bester Güte alle **Schmalte-Gewürze,** alle Sorten Käse, feinste Marinaden u. Delikatessen. Gleichzeitg empfehle **ff. Äpfelkuchen u. Mandarinen,** pa. **Tafeläpfel** Bund 25 Pfg. **Arthur Hönemann.**

**Verblüffend schnell** machen Ferkel, Käber usw. durch **M. Brodmanns Vieh-Extrakt-Emulsion „Dicosan“.** Besonders stark vitaminhaltig. Günstig. Erfolgreich bei d. Mast. — Zu haben in Apoth. und Drogerien, wo nicht durch **M. Brodmann Chemische Fabrik m. b. H., Leipzig-Eutz. 129 h.**

**Bettfedernkauf ist Vertrauenssache!** Daher kaufen Sie gereinigte und ungeriffene **Neue Gänsefedern** doppelt gewaschen, flauschig und geruchlos, am besten nur von der ältesten Weißfedernfirma des Oberbrucks, **J. Graupe, Neu-Trebbin 2** (Oberbrück). Muster unverbindlich und kostenlos.

**Firma besteht 87 Jahre**

**Drahtgeflechte** für alle Zwecke **Drahtzäune, Zäune und Torwege, Spalier- u. Seilge-Draht, Schwarz u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken, Drahtstifte und Ketten.** **Eintoch-Apparate und Gläser, eiserne u. Kupfer-Kessel, gußeiserne und emaillierte Eimer und Töpfe.** **Wilhelm Grahl.**

**Fenster, Türen Möbel** aller Art in bekannter Güte und dabei so preiswert empfiehlt **Wilhelm Kunze.**

**Nähmaschinen** Marke **Kaumann**: Köhler. **Sprechapparate**: Schallplatten aller größte Auswahl. **Wringmaschinen.** Sämtliche vor kommenden Reparaturen werden sofort ausgeführt. Günstige Ratenschulungen. — Bitte besichtigen Sie mein Lager.

**Fritz Rödler, Fahrradhandlung** Annaburg, Markt 20 — Fernruf 253.

**Ansichtskarten** neueste Aufnahmen vom Schloß usw. **Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.**



**Noch nie dagewesen!**  
Habe einen großen Posten  
**Damenmäntel**  
in bekannt guten Qualitäten  
**bis zur Hälfte des bisherigen Preises**  
herabgesetzt!  
Außerdem vieles andere mehr!  
**Ernst Peschke.**

**Moderne Anzüge**  
für Herren, Burschen und Knaben  
**Kleine Kinder-Paletots, Herren-Paletots**  
**Gummimäntel u. Windjacken**  
für Damen und Herren  
**Loden-Mäntel, Lodenjoppen**  
**gefütterte Nappa-Lederhandschuhe**  
Grosse Auswahl in allen Preislagen  
**Carl Quehl**

**Kaiser's Brust-Caramellen**  
mit den „3 Tannen.“  
Sehr einfach — die mir unvertrauten Kinder sind gesund. Der gefährliche Husten, Keuchhusten, Katarrh, Verschleimung sind bei mir unbekannt? Warum? Machen Sie es wie ich. Lassen Sie die ausgezeichneten **Kaiser's Brust-Caramellen** mit den „3 Tannen“ nie aussehn! Für die Kinder gleichzeitig ein Nahrungsmittel infolge des hohen Gehalts an Malzextrakt. Paket 40 Pf., Dose 80 Pf. Zu haben in Apotheken u. Drogerien, und wo Plakate sichtbar.

**Lauchstedter Mineralbrunnen.**  
Vorbeugend und von heilwirdendem Einfluß bei **Rheumatismus, Gicht, Blutharnt, Weichhusten, Neurostik, Bestes Kurgetränk bei Zucker- und Nierenerkrankungen.**  
Bei Entnahme von 10 Flaschen à 1/2 Liter 60 Pfg. ohne Glas. Zu haben bei: **J. G. Fritzsche.**

**Allen überlegen** sind **Herrschuh's neueste Wäschemangeln** mit gesetzlich geschützter Führungszugeln. — Kein Rutschen u. Schiefelaufen mehr! Herrliche Wäscheglättung, viel Kundschaft, gute Einnahme. Besondere Zahlung. **Ernst Herrschuh** Siegmund-Chemnitz (201) Aelteste u. bedeutendste Spezialfabrik. **Kanarienfutter** empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

**Inletts**  
echt türkisch- und Naphtolrot, Rot-rosa gestreift sowie Cöperstaut in allen gangbaren Breiten und verschiedenen Preislagen  
**Bettfedern**  
gebrauchsfertig, böhmische empfiehlt **Carl Petzold.**

**Darum sind Sie krank? Darum quälen Sie sich mit Schmerzen? Aufklärungs-Vortrag**  
am Montag, den 23. Januar, abends 8 Uhr, in Annaburg im kleinen Saale des Goldenen Ring. **Godfrey-Behandlung (Molekularstrahlung)** als Selbsthilfe bei rheumatischen Schmerzen, Schiefhalsigkeit, Gicht, Migräne, Nerven, Abwehrschwäche, Hämorrhoiden, Blüthen, Krampfadern usw. sowie ihre Bedeutung für die Schönheitspflege. **Jedem kann geholfen werden.** Zeitweils verblüffende Erfolge täglich nachweisbar. **Eintritt frei!** **Praktische Vorfahrungen!** **Dr. Adolf Günther, Berlin W 9, Potsdamerstr. 22a.**

**Achtung! Achtung!**  
Am Mittwoch, den 25. Januar, abends 1/7 Uhr beginnt wieder ein **neuer Kursus für Motorradfahrer** im Gasthof „Zur Weintraube“ in Annaburg. Anmeldungen und Auskunft bei **Walter Thomas, Friedhofstr. 20.**

**Neues Städtebund-Theater**  
Leitung: Herbert Heller und Fritz Wilde.  
**Goldener Ring :: Annaburg**  
Sonntag den 22. Januar, pünktlich 8 Uhr  
Neu einstudiert. Die beste und bekannteste Operette von Fall.

**„Die Dollarprinzessin“.**  
Operette in 3 Akten von Leo Fall.  
Spielleitung: Fritz Wilde. Musikal. Leitung: F. Schwan.  
**Hauptrollen:** Elna Parma-Wilde, Ilse Meindl, Martha Ritter, Herbert Heller, Fritz Wilde, Otto Knappe, Siegfried Ritter, Helmut Pagel.  
**Preise der Plätze:** Im Vorkauf im Goldenen Ring: Sperrpl. 1.50 M., 1. Platz 1.30 M., 2. Platz 0.80 M. — In der Abendkasse je 20 Pfg. Zuschlag.

**Kontobücher**  
in verschiedenen Stärken und Liniaturen aus gutem Papier und dauerhaft. Einband sind vorrätig bei:  
**Herm. Steinbeiß, Papierhdlg.**

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

700 Millionen Mark Bauspeicher fehlen.

Aus dem Wohnungsausbauplan des Reichstages. Der Wohnungsausbauplan des Reichstages beschaffte sich mit den Fragen des Wohnungsbaus in Verbindung mit der Reichsfinanzverwaltung über diesen Gegenstand. Ministerialrat Dr. Heßlich befragte die Gelegenheit, die der Regierung hier gegeben sei, eine eingehende Aussprache über die Fragen des Wohnungsbaus herbeizuführen. Schon vor dem Kriege sei der private Kapitalmarkt allein nicht in der Lage gewesen, namentlich den Kleinwohnungsbau zu finanzieren. Den jährlichen Zuwachs an Wohnungsbedarf berechne die Regierung heute auf 200 000 Wohnungen. Sinsu komme aber noch der dauernd bestehende starke Bauspeicher, der nach Auffassung des Reichsarbeitsministeriums tatsächlich etwa 600 000 beträgt. Schon 1926 sei man über die Mangelzahl von 200 000 Zuwachswohnungen hinausgekommen, für 1927 sei eine wesentlich größere Zahl von Wohnungsbauarbeiten anzurechnen. 1925/26 habe man im Vorstadium des Bauspeicherplanen, dann aber habe eine Gegenkraft gegen Auslandszuzüge eingewirkt. Von den infandlichen Geldquellen seien die Sparkassen tatsächlich ergiebiger geworden, die Hypothekendarlehen jedoch nicht. Das Reich habe sich zunächst zur Gewöhnung von 30 Millionen in Höhe von 200 Millionen Mark entschlossen. Für den gesamten Wohnungsbau im ganzen 150 Millionen könne man von den Versicherungsanstalten, 80 Millionen von den öffentlichen, 100 von den privaten Hypothekendarlehen erwarten. Aber außerdem müßten zuvörderst die Kredite von 1927 konvertiert werden. Deshalb müsse man für das Jahr 1928 mit größter Vorsicht nur ein ganz solches Bauprogramm aufstellen.

Weshalb Ozeanflüge scheitern.

Erklärungen Chamberlins. Der amerikanische Flieger Chamberlin glaubt während seines dreimaligen Versuches, einen neuen Dauerflugweilrefort aufzustellen, die Ursache gefunden zu haben, an der die Ozeanflüge scheitern. Chamberlin erklärte sich 30 Minuten nach seinem Start an seiner Maschine eine Geschwindigkeit von drei Zehntel Meilen bildete und daß er sein Ziel erreicht zu sein glaubte. Chamberlin glaubt, daß das Flugzeug in weiteren 20 Minuten noch weiter fliegen würde und wahrscheinlich halb über dem Ozean fliegen würde. Das Wasserstandniveau war nach 20 Minuten bereits so stark gesunken, daß er alle seine Kräfte aufwenden mußte, um es wieder zu öffnen. Die Verstärkung des Eises bei Fortsetzung des Fluges würde ein Öffnen des Ventils unmöglich gemacht haben, so daß der notwendige Neigungsablauf unterbrochen worden wäre.

Rad und Fern.

Unfallsfälle bekannter Persönlichkeiten. Der General Frhr. von Latus wurde auf der beliebigen Berliner Taxientrafik überfahren und in bedauerlicherweise tödlichen Zustand ins Krankenhaus gebracht. Der ebenfalls verletzte Reichslandtagspräsident, Geheimrat von Glasenapp, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Vom Leben geheizt

Roman von J. Schneider-Foersil

Urheberrechtschutz 1926 durch Verlag Oskar Metzler, Weidau

(68. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Eine Lachsfische brach los. Dann ein lärmendes Durcheinander von Stimmen und dann wieder Stille. Es ist August, die keine Sorgen kennt, die für jede Kleinigkeit Humm hat, die noch ein Krübs ist, wenn sie das Geld für einen Mittagstisch in der Wäscheküche sitzen hat. Die Umgebung wurde angefüllt von dieser Zustigkeit. Man schmunzelte und ließ wohlgefällig seine Blicke über die jungen Männer streifen. Der Ober nahm die Bestellung entgegen und ging dann mit rotem Schritt nach dem Küchent. Hellmuth legte seine Hand über die Rechte Sanders, die hier auf dem Tisch liegen hatte. „Wollen wir gehen?“ fragte der Doktor. „Ach denke, Sie haben mich lange genug auf die Folter gespannt!“ Eben kam der Ober wieder zurück, mehrere Teller und Platten auf seinem Arm balancierend. Er stellte sie rasch und geschäftlich auf den Tisch und neigte sich zu einem der Herren, der mit einem Finger auf die Weinkarte wies. Hellmuth drückte seine Finger fest auf die Hand Sanders. „Sehen Sie sich einmal den Ober genau an, Herr Doktor!“ Dieser blickte scharf nach ihm hinüber und zuckte dann zusammen. Ein Rästel hatte eben auf diesem sympathischen Stellenergeß gegeben, das ihn an Trude erinnerte. „Herr Hellmuth!“ rief er hervor. „Ist sie das? — Es — es — Sie hätte sie wieder nicht erkannt!“ Seine Hände zitterten, und ein lärmender Strom rann ihm die Beine hinab bis in die Sohlen, es hätte er übermäßigem Alkoholismus gelitten. Er verstand, sich zu erheben, aber der Detektiv drückte ihn zurück. „Die Einführung ist wirklich gut!“ sagte er. „Wie wäre es heute früh beim Abend erlangen mit Ihnen jetzt, verehrter Doktor! Das Schwanz des Scheitels und die geläufig gefärbten Augenbrauen geben ihr einen völlig fremden Appus.“

Wittüberfall auf die Braut. In Königsbütte überfiel ein Photograph seine 16jährige Braut, mit der er seit Weihnachten verlobt war. Er gab auf sie, ihren Bruder und ihre Mutter fünf Schüsse ab, durch die die Braut und ihre Mutter schwer und ihr Bruder leicht verletzt wurden. Die beiden Schwerkverletzten liegen im Spazent hoffnungslos darnieder. Der Täter wurde verhaftet; er gibt an, seine Tat in einem Wutanfall verübt zu haben.
Gastentladung eines Küfers in Bogen. Der 72jährige Küfer der Kirche von Amnien bei Bogen, der wegen Anschlages eines antinationalistischen Manifestes an der Kirche vor einiger Zeit in das Gefängnis abgeführt worden war, ist wieder aus der Haft entlassen worden. Es habe sich herausgestellt, daß der Küfer das Opfer eines ihm gespielten Streiches geworden sei.
Der einer neuen Käsewelt? Schwaben meldet ab von den südlicheren Städten 25 bis 30 Grad Kälte. Man nimmt an, daß diese neue Käsewelt weiter nach Norden wandern und nach Norddeutschland gelangen wird. Im Meißengebirge herrschen bereits sechs Grad Kälte.
Doppelleben eines Banditen. In Sosnowice wurde der sehr vermögende 51jährige Kaufmann Johann Lemanski durch Besitze der Koffer Unterhosen und wegen Feilnahme an vielen Banditen verurteilt. Er fällt in Verhaftung. Der Verhaftete ist ein berüchtigter Bandit, der in Wirklichkeit Johann Walzowski heißt und bereits 14 Jahre Zuchthaus wegen schwerer Raubüberfälle abgeleistet hatte; er ertrug sich in Sosnowice als einer der Hohen in u. a., da niemand von seinem Doppelleben etwas ahnte. Bei seiner Verhaftung verfuhr er sich mit einem Revolver zu erschrecken, doch wurde er daran gehindert.
Das Donaudelta zum Meer angepöpselt. Bei Gurgenevo ist die Lage in der Donau infolge des ständigen Steigens des Wassers sehr bedenklich geworden. Wenn der Strom noch 30 Zentimeter steigt, wird der ganze Kassen überflutet werden. Sämtliche Dörfer in der Umgegend der Stadt fliehen unter Wasser, die aus Zuzuka gemeldet wird, ist das ganze Donaudelta in ein riesiges Meer verwandelt worden.
Mantelüberfall auf eine entsetzte Mähle. Eine Mähle bei Dahmsdorf-Mühlebbergr war der Schauplatz eines verwegenen Raubüberfalls. Drei maskierte Männer drangen in das Grundstück des Müllers Anna ein. Das Haus wird von zwei alleinlebenden Frauen bewohnt. Einer der drei Räuber hielt mit seiner Pistole die beiden Frauen in Schach, während die anderen alle Beschäftigen in der Wohnung ertröden und alle Wertgegenstände an sich nahmen.
Seeräuberverfall auf einen chinesischen Dampfer. In der Nähe von Svangang überfielen Seeräuber den chinesischen Dampfer „Sannambai“ und brangen, als sie sahen, daß ihr Angriff erfolglos war, ins Wasser. Man glaubt, daß sechs von ihnen getötet wurden und daß der Angriff auf das Schiff von entlassenen Leuten der Mannschaft des „Sannambai“ geleitet wurde. Die Behörden von Kanton ließen im Dorf Minhoi ein in der Umgegend verdächtige Personen verhaften.
Bunte Tageschronik.
Frankfurt a. d. O. In Schönfließ in der Heimat brachen zwei sechsährige Knaben auf dem Eise ein und ertranken.
Breslau. Regierungsrat von Hebbbrand und der Sohn, der von der Anklage des Gattenmordes freigesprochen worden war, ist zur Regierung in Frankfurt a. d. O. versetzt worden.
Raukau. Der nädrige Krimitar Petri, der die gleichaltrige Krimitarerin Franke erschoss, ist außer Verfolgung gesetzt worden, da er nach ärztlichen Gutachten zur Zeit der Tat unzurechnungsfähig war.

Verlängerung der Hauszinssteuerordnung in Preußen. Berlin. Da es nicht gelungen ist, das Steuerbereinigungsengesetz im Reich für das laufende Jahr zur Verabschiedung zu bringen, hat sich das preussische Staatsministerium, dem Reichlichen Reichsminister zufolge, veranlaßt gesehen, dem Staatsrat einen Gesetzentwurf über die Verlängerung der Geltungsdauer der Hauszinssteuerordnung bis zum 31. März 1929 mit der Bitte um beschleunigte gutachtliche Äußerung zu überreichen.
Folgeschwerer Gerichtsfall.
Salz a. d. S. Wie die Salzhallen Nachrichten aus Rietzfeld melden, ereignete sich in der S. G. Forstwirtschaft Wolfen ein schwerer Unfall. Ein Gerill, auf dem sechs Arbeiter mit dem Reich einer Eisenerzeugung beschäftigt waren, stürzte herunter und begrub vier Arbeiter unter sich. Die beiden anderen hatten sich an der Gerillensfunktion festgeklammert, sie wurden mit Leitern herabgeholt. Zwei der Unglücklichen haben Knochenbrüche erlitten; sie wurden in das Krankenhaus geschafft. Die beiden anderen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Was dem Gerichtsaal.

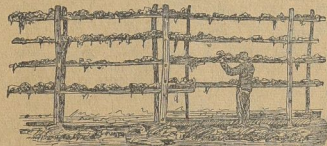
Pisator wieder abgewiesen. Die Berufung Erwin Pisators gegen die von Kaiser Wilhelm II. erwiderte einseitige Verfügung, bezüglich der Verhaftung des ehemaligen Kaisers in dem Südt. Mahjunt, nicht auf die Witwe gebracht werden darf, wurde förmlich abgewiesen. Der Vorsitzende des Berliner Kammergerichts erklärte in der Begründung, daß das Recht am eigenen Bilde auch auf die Witzenschilderung angewendet sei.
Wegens Anstandserschließung und Befreiung anderer Urkunden wurde der Polizeibeamter Klug vom Berliner Schöffengericht zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hatte im Laufe von drei Monaten rund 30 Mark Gebühren unterschlagen. Die Akten hatte er in seinem Bauschrank versteckt aber mit nach Hause genommen. Zu seiner Entschuldigung führte der Angeklagte u. a. an, daß im Februar alles drunter und drüber gegangen sei und die Väterer untereinander geordnet hätten. Die Angelegenheit des Angeklagten über die Zustände beim Polizeirevier wurden in der Beweisaufnahme bestätigt.
S. Verurteilung im Kirch-Prozess. Der Ein- und Ausbrecher Franz H. ist infolge wegen seines Einbruchs in die Stationskasse in Berlin vom erweiterten Potsdamer Schöffengericht zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Obwohl H. sich als auch der Staatsanwalt haben gegen dieses Urteil Berufung eingelegt.
Ein betrügerischer Bankier. Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann die Verhandlung gegen den Bankier Künert, der der Beschuldigung und Attenbestätigung beschuldigt ist, Künert, der feinerzeit nach Paris geflüchtet war, ist nur wegen Bestrafung ausgetrieben worden, so daß es noch zweifelhaft ist, ob der Angeklagte auch wegen Attenbestätigung verurteilt werden kann. Künert war durch eine Denunziation über sein Verbrechen in Gefahr geraten, seinen Vermögensgegenständen bei der Wandlung des Reichs, die von ihm angeordnet worden war, zu verlieren. Der Angeklagte erklärte bei seiner Vernehmung, daß er nicht mehrfach, sondern nur einmal verurteilt sei.

Lieben Sie Ihre Angehörigen?
Welch sonderbare Frage! Und doch! Haben Sie schon daran gedacht, wieder richtig zu sparen? Nehmen Sie sich also ein Konto bei Ihrer Girokasse und zahlen Sie Ihr Ersparnis dort ein. Dann erst können Sie mit Recht behaupten, daß Sie gut für Ihre Familie sorgen!
Girokasse der Gemeindepartei Annaburg

hat seinen freien Nachmittag und braucht erst morgen um zehn Uhr wieder im Geschäft zu sein!
„Ach so!“ Der Detektiv nicht gleichgültig, erhob sich und Sanders mit ihm. Sie ließen sich in die Mäntel helfen und verließen das Lokal.
Hinter im Antlebezimmer aber stand der schlanke Ober und schlüpfte eben aus seinem Frack, um sich in einen Straßenanzug zu werfen. Der Dide kam eilig herein-gesputzt und warf ihm acht Mark auf den Tisch: „Das ist die Jede, von dem in der Ecke vorne, Hans“, sagte er eilig. „Zwei Flaschen Bisporter, ein Wenn, zwei Brote und das Trinkgeld. Nobell! Eine Mark!“
„Mir ist keiner etwas schuldig“, wehrte der Schlanke.
„Na, wie denn sonst? Er hat mir's doch gesagt! Eine blaue Brille hat er gehabt und einen Rockbart, und noch einer soß neben ihm, ein Vetterer mit grauem Haar schon und ein Diplomatengesicht.“
„Ach kann mich nicht erinnern, Max! — Hast du ihm den Wein vielleicht selbst gebracht?“
„Woher doch“, sagte der Dide ärgerlich. „Sie hatten ja schon ausgetrunken, wie ich gekommen bin, und zu wechseln sind die beiden ja auch nicht. Wenn du immer lo vergesslich bist, kannst du ja auch hübsch daraufbezahlen müssen alle Abend.“
„Ach habe noch nie daraufbezahlt“, sprach der Schlanke ruhig. Er nahm die acht Mark mit einem gewissen Widerwillen und ließ sie in die Westentasche gleiten. Vielleicht kam der Rockbartige wieder einmal, dann wollte er ihm das Geld zurückgeben.
Gleich darauf stand er mitten im Gemüß der Straße und schritt ruhig aus. Da sah er auf der anderen Seite den gehen, auf welchen die Beschreibung des dicken Kollegen paßte. Da konnte er ihm also den Betrag gleich wieder zurückzahlen. Er überschritt den Bahndamm und stieß auf ihn zu.
Hellmuth wandte sich zufällig nach rückwärts und sah ihn kommen.
„Gehen Sie in das Geschäft hier nebenan“, räumte er Sanders zu, „aber rasch und lesen Sie sich nicht um. Sie können bis zu uns drein. Weiß der Teufel, ob ich nicht eine Dummheit gemacht habe mit der doppelt bezahlten Jede!“
(Erlebungen fahnt)

## Der Anbau von Arzneikräutern.

Gewürz- und Arzneikräuter werden in Deutschland nur noch in beschränktem Maße angebaut. Wir haben wiederholt auf Kulturpflanzen hingewiesen, die immer noch einen Gewinn verschaffen und die namentlich für den Kleinflächler eine empfehlenswerte und sichere Ergänzung zu seinen Einkünften von allem Anfang an sind. Aber auch der mittlere und größere Landwirt darf sehr oft eine an sich unschätzbare Ede übrig, wo nichts anderes gedeiht, wo aber die in der Gegend als Wildgewächse vorkommenden Arzneipflanzen ohne jede Mühe gedeihen und eine im Verhältnis zu der erforderlichen Arbeit erlauchende Menge abwerfen. Es gibt keinen Boden, der so leicht ist, daß darauf nicht gewisse Arzneikräuter sicher fortkommen. Das dieser ganze Zweig landwirtschaftlichen Nebenbetriebes nicht mehr viel beachtet wird, liegt zum Teil an der Unkenntnis. Mander wird sagen, sein Umwand ist so leicht, daß er es nicht einmal als Ganzemgen verwenden könne. Nun gedeihen aber viele der wirksamsten Pflanzen nirgendwo so gehäufig wie auf dem verachteten Lande. Auf dem geringsten Sandboden wächst der Berman mit einer solchen Duffkraft, wie er sie auf gutem Boden nie erreicht. Dasselbe gilt für die südlicheren Zusträuter, die in der Pharmazie-Industrie eine so umfangreiche Verwendung finden, z. B. für den Lavendel. Weil aber da, wo sie vorkommen, diese Gewächse in Menge gedeihen, so dümt der anfängliche Landwirt meist nicht, daß ein Markt für betriebskräftige Kräuter besteht. Es garbar und Rainfarn sind Unkräuter, die auf anfeuchtigen Boden an allen Grabenrändern zu finden sind. Und dennoch würde es sich in manchen Gegenden lohnen, sie eigens anzupflanzen, so beliebt sind sie zur Herstellung von Gesundheitswässern. Zufällig gibt es auch schon kleine Betriebe, die sich vollkommen



vom Anbau derartiger Wollsteherpflanzen erhalten. Der Bedarf an manchen Wollstehern ist so groß, daß die Nachträge augenblicklich gar nicht zu befriedigen ist. Wir werden eine Liste derartiger begehrter Kräuter gegen das Frühjahr zu, wenn die beste Zeit zur Ansaat oder Anpflanzung ist, veröffentlichen und einige Ansaatsäge über die Verwertung hinzufügen.

Da aber gut Ding Weile haben will, so veröffentlichen wir jetzt schon die Anregung und fügen hinzu, was der Landwirt vorzubereiten hat, der einen Versuch mit dem Anbau solcher Kräuter machen will. Es genügt nicht, diese Kräuter zu ziehen und sie zu ernten, sondern man muß die richtige Zeit der Ernte kennen, die bei den einzelnen Kräutern verschieden ist. Manche stehen in ihrer höchsten Kraft, wenn sich die Blüten erschließen, andere wieder muß man pflücken, die die Blüten knospen ansetzen. Das muß man bei jeder Art genau wissen, sonst ist die Ernte entwertet. Ebenso muß man bei dem Trocknen der geeigneten Pflanzen sehr sorgfältig verfahren. Man muß sie also an einem überdachten, luftigen Raume, am besten an einem solchen, wo ein leichter Luftzug herrscht, eine genügend große Trockenbürde, wie sie unsere Abbildung zeigt und wie man sie auch zur Zeit, wo man keine Kräuterkulturen zu trocknen hat, zum Trocknen von allerlei Getreide immer sehr wohl gebrauchen kann, z. B. für Laubheu, Bohnen, Erbsen und Binsensaat, Dillschube und viele andere Sachen. Die

Böden dieser Erde dürfen nicht aus Brethern bestehen, sondern aus Rosten, die man aus dünnen Latzen zusammenagelt.

Das ist eigentlich die einzige Vorbereitung, die man zur Gewinnung von Arzneikräutern nötig hat und die man jetzt während des Winters in der freien Zeit treffen kann. Diese Arbeit wird sehr unangenehm sein, denn es gibt keine Gegend, wo man nicht mancherlei Kräuter wild findet und sie in Wald und Heide sammeln kann, um sie getrocknet an die Apotheken zu verkaufen. Eine andere Aufgabe aber, mit der man rechtzeitig beginnen muß, ist die, sich Absatz für den Anbau von solchen Drogen zu sichern. Man erkundige sich also bei Apotheken, die sich der natürlichen Heilkräuter widmen, danach, welche Kräuter dort Aussicht auf solchen Absatz haben. Danach richtet man sich dann auf den Anbau ein und fange zuerst mit einer kleinen Fläche an, um aus den gewonnenen Erfahrungen heraus diesen Zweig des Betriebes auf fester Grundlage allmählich auszubauen.

## Die Ansiedlung von Süßgräsern auf Ueberschwemmungswiesen.

In einem auf Veranlassung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft gehaltenen Vortrag führte Viehwirtschaftler Schmitz-Stralund aus, daß für die Ansiedlung hochwertiger Süßgräser auf Ueberschwemmungswiesen in erster Linie die sogenannte Habelnietz, auch Habelnietz genannt (*Phalaris arundinacea*) und das Hobe Süßgras, auch als Passerille oder (alte) Melioli bekannt (*Glyceria spectabilis*) in erster Linie in Betracht kommen.

Die Voraussetzungen, unter denen sie zu gedeihen scheinen, lasse er nach seinen Beobachtungsergebnissen folgendermaßen zusammen:

1. Beseitigung stauerer Rässe durch Öffnen des Grabenwesens und dadurch wiederum Einführung der fließenden Bewegung des Bodenwassers von der oberen in die untere Schicht.

2. Überflutung des Geländes durch süßes, nährstoffreiches, feinfes Schlammteichen (Schilf) enthaltendes Wasser. Die Überflutungen können häufiger eintreten, dürfen aber während der Wachstumszeit nicht zu lange dauern; längere Winterfluten scheinen nicht zu schaden.

3. Bunt zerlechte und herabete Moorböden mit feinstverteiltem Mineralreichem und fettem organischen Boden, dem bezogen zu werden. Nährstofflos wie auch kalte Mineralböden werden gemieden. Desgleichen alle Böden, die der Überflutung durch Salzwasser ausgesetzt sind, also Strandflächen an den Meeren.

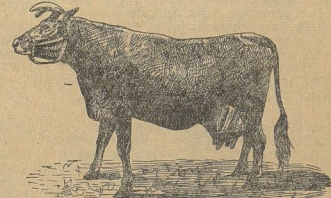
Hiernach wird man zwar nicht in allen Fällen nach dem hier zur Betrachtung stehenden Verfahren Verbesserungen des Pflanzenwuchses auf Grund und Boden, sondern jeweils untersuchen müssen, ob und in welchem Umfang die vorgenannten Voraussetzungen vorliegen. In berücksichtigen bleibt auch stets der Umstand, daß Überflutungen des Geländes zur Zeit der Ernte eintreten können, die auf die Ermittlung an, wie häufig mit solchen flutenden Wintern zu rechnen ist. Bei ungenügender Regenmenge müßte in solchen Fällen von der Melioration Abstand genommen werden. Der Vorratigkeit regie weiter an, in besonders günstigen Fällen die Karbe der entwässerten Flächen zu krähen und eine Ansaat von Weizeln zu geben, die durch Samen von überpreußischen Ueberschwemmungswiesen und bei bekanntem oberflutigen Bewannenen, die beide Überflutungen vertragen können, ergänzt werden. Als Saatmenge sind beim oben beschriebenen Versuch in Betracht etwa 12 Pfund Samen je 1/2 Dektar; je 4 Pfund von Weizeln, Ueberschwemmungswiesen und Beckmannia. Das Hobe Süßgras muß leider ausfallen, da Reimlinge von ihm im Handel nicht zu erhalten sind. An Stelle von Beckmannia und Ueberschwemmungswiesen würde erst Gemenge von Phalaris mit *Glyceria fluitans* oder mit

*Agrostis alba* und *Symphycarion* zu wählen sein. Zur Vermeidung der Entweichung würden diese Gelände beschneiden, da Phalaris durch üppiges Wachstum alles verdrängt. Für die Zeit des Ueberflutens würden diese Gemenge jedoch zu empfehlen sein.

Es wäre noch die Frage aufzuwerfen, ob der Ertrag dieser Gräser hinsichtlich der Stille für Futterzwecke lobnend ist. Diese Frage dürfte wohl richtiger zu bejahen sein. Der Futterwert der Hobe Süßgräser steigt und fällt aus der rechtzeitigen Ernte; wird hierin sich Ende Juni oder gar in den Juli hinein gestreckt, so wird man mehr Stroh als Heu ernten und wenig Freude an Ertrag haben. Der zweite Schnitt von den Böden Süßgräsern bringt weniger Ertragreich zu sein; das Hauptgewicht der Ernte liegt hier mehr als bei diesen Gräsern im ersten Schnitt.

## Milchzeichen.

Aber die äußeren Anzeichen, die für eine gute Milchleistung der Kuh sprechen, bestehen in folgende Kriterien. Ein großes Euter braucht nicht viel Milch zu garantieren. Es kann ein Fetteuter sein, das nur schlecht entwickelte Milchdrüsen enthält. Man muß also beobachten, ob ein so großes Euter nach dem Melken sehr zusammenfällt; das ist ein gutes Zeichen. Das Melken führt sich dann leicht und elastisch an, das Fetteuter bleibt hart



und latentlos. Gute Milchzeichen sind ferner die Milchader, jene Venen, die vom Euter nach dem Herzen führen, und die bei einer mildernden Kuh einen starken, geschwollenen Eindruck machen. Damit zusammen hängen die sogenannten Milchgruben, von denen man namentlich die untere Milchgrube leicht erkennt. Sie liegt ungefähr am hinteren Ende des Brustkorbes an der Bauchwand, und zwar da, wo die Milchadern durch die Bauchwand hindurch nach dem Herzen gehen. Sie bilden da eine kleine runde Vertiefung, die um so tiefer eintretet, je stärker die Milchadern sind. Eine Kuh mit guten Milchadern hat also eine auf den ersten Blick erkennbare und durch Tasten ohne weiteres fühlbare Milchgrube. Das ist ein Anzeichen, auf das man etwas geben kann. Nicht auf den ersten Blick mit der Milchfähigkeit zusammenhängend erscheinen andere Anzeichen, die doch selten trügen: so eine gut entwickelte, atmefähige Brust, die eine tiefe Stellung des Körpers erkennen läßt, ein langer feiner Hals, ebenso ein langer schmaler Kopf. Die Hörner sollen fein und glatt und mit tief eingelagerten Milchdrüsen sein. Tiere mit geschweiften Hörnern tangen selten etwas. Ein tiefes Hinstehen, auf das sich erhaltene Kammern stets verlagert, ist feinsten der Haut und glänzenden Haar. Besonders die Behaarung des Euters soll ganz weiß vorhanden und hart sein. Ist es dicht und grob, obwohl, so gibt es ungenügend Milch.

Die hier abgebildete Kuh, die 11 000 Eier im Jahre gibt, soll den Typus einer guten Milchkuh in der ästhetischen Erscheinung darstellen, abgesehen von den auf der Zeichnung etwas zu hoch stehenden Vorderbeinen. Sie gehört der Friesenrasse an und die besonderen Wassermerkmale müssen bei Vergleichen mit Tieren anderer Schlage natürlich in Betracht gezogen werden.

## Vom Leben gehezt

Roman von J. S. Schneider-Foersil

Urheberrechtsschutz 1926 durch Verlag Oskar Metzler, Weimar

(69. Fortsetzung.)

(Manuskript verboten.)

Kaum war Sanders hinter der Ladenür verschwinden, als Hellmuth eine bekannte Stimme hinter sich hörte. „Mein Herr, gestalten Sie einen Augenblick! Wenn ich nicht irre, haben Sie vorher im Hotel.“

„Hotel?“ sagte Hellmuth barsch. „Erlauben Sie — ich komme aus meinem Hotel. Bin den ganzen Vormittag noch in keinem Gefesse. Was wünschen Sie überhaupt von mir?“

„Unschuldigen Sie diesmal! Mir ist eine Heide doppelt besagelt worden.“ sagte der junge Mann und griff in die Westentasche.

„Aber nicht von mir!“ lachte der Detektiv ärgerlich auf. „Ich bin nicht von der Sorte, daß ich den Leuten das Geld in den Sack werfe. Ich begable nur, was ich schuldig bin, mehr nicht!“

Er löste seinen Hut und legte die Hand auf die Kante der Ladenür, ohne daß er im Sinne hatte, einzutreten. In Wirklichkeit folgte sein Blick dem jungen Menschen, um zu sehen, welche Richtung er einschlug. Dann klopfte er an das Fenster der Glasür und winkte Sanders herauszukommen. Sie gingen eilig zum Hauptbahnhof, belagerten dort eines der Melaulos und fuhrn nach der Wohlmerstraße.

„Ich möchte um keinen Preis hinaufgehen und Sie überreden.“ sagte Sanders. „Was machen wir nun?“

„Sehr einfach!“ rief Hellmuth und stiedle sich eine neue Zigarette in Brand. „Wir warten. Der Herr Ober wird wohl schließlich seinen ganzen freien Nachmittag zu Hause verbringen. Ich denke, er wird Ihnen einmal herauskommen aus dem Bau. Dann lassen wir nicht mehr locker, bis wir ihn haben. Und wenn es sein muß — das heißt — wenn er mir durchzuquitteln droht, dann verhafte ich ihn schlangweg.“

„Nein!“ schrie Sanders aus. „Das nicht!“

„Warum nicht?“ frag Hellmuth ruhig. „Die Hauptfrage ist, daß wir sie kriegen. Wie, das ist Nebenfrage!“

Er zog bereits wieder sein Zigarettenetui und wandte dabei sein Auge von der Tür, die in das Haus Nr. 4 führte. Aber seine Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt.

Erst gegen drei Uhr ging diese in den Angeln und eine Dame schlüpfte heraus, jung, schlank, und mit genau dem gleichen pelzbesetzter Jackett, wie sie gestern nachmittag im Nampfenburger Park getragen hatte.

Sie sah nicht rechts, auch nicht nach links, sondern stief geradeaus nach der Haltestelle der Tram und stieg in den Wagen ein, der gleich darauf heranzufahren kam. Sanders und Hellmuth sahen folgen ihm. Immer auf der rechten Seite, um jeden Ausfliegenden kontrollieren zu können.

Nur einmal wechselte sie die Fahrtrichtung. Dann verließ sie mit raschem Sprung die Tram und ging nach dem Siegartigen zu.

Die beiden Herren waren ebenfalls ausgeglichen und folgten ihr. Am Eingange sah sie sich suchend um.

Ein Herr kam aus einem der Seitenwege, als er sie sah, schwenkte er den Hut in großem Bogen, schob den Stock mit dem Silbergriff unter die Achsel und breitete dann beide Arme nach ihr aus. Sie begann zu laufen und ließ sich von ihm auffangen.

Mit einem seligen Lächeln nahm er ihr Gesicht zwischen seine beiden Hände und küßte sie zweimal herzhaft auf den Mund. Sie fuhr ihm lieblosend die Wangen hin und rüde ihm den Hut zurück, der sich etwas verschoben hatte. Vertraulich stiedle er seinen Arm durch den ihren und zog sie mit sich fort.

An Sanders Gesicht zudte es voll Schmerz und Enttäuschung. „Ich bin zu spät gekommen“, sagte er mit schwerem Atemzug. „Sie gehört bereits einem anderen.“

„Wir werden ja sehen“, erwiderte Hellmuth gleichmütig. „Nebenlassen Sie alles mit, ich habe Lebung in solchen Sachen.“

„Nein, — Herr Hellmuth! — Ich beschide mich. Lassen Sie meine Frau in Frieden. Sie hat genug und übergangen getragen, und ich habe sie schon einmal zu Tode gebracht, damals. Jetzt soll sie Ruhe haben. Seit Jahre nach Hause und nehme das Besondere mit, daß ich nicht schuldig geworden bin an ihrem Tode. Das genügt mir!“

„Mir nicht!“ erklärte der Detektiv energisch. „Wenn Sie mir nicht alles übergeben wollen, verhafte ich Sie, dann fahren Sie jetzt zur Hauptpolizei, Zimmer Nr. 14. Den

Wagen schicken Sie mir wieder heraus. In einer Stunde, vielleicht auch früher komme ich dann nach. Voraussetzlich bringe ich sie gleich mit.“

Er grüßte eilig, und ohne sich weiter um Sanders zu kümmern, eilte er nach der Richtung, in welcher Trude mit ihrem Begleiter verschwand war.

Sanders winkte dem Chauffeur. Es schien ihm unmöglich, jetzt auch nur diese geringe Strecke Weges bis zum Wagen zurückgehen zu können. Wie nach schwerer anstrengender Arbeit ließ er sich in die Ueberspottierung sinken. Sie fuhr ihm heute zum zweiten Male. Ob er das noch ertragen würde. Er hatte zwölf gelitten die letzten drei Jahre. Ganz ohne Kraft, ganz ohne Willen schloß er sich. So elend und mühsam und verzweifelt am Leben.

Ein leichter Schwindel drückte ihm den Kopf in die Rippen zurück.

Er prüfte den Lederhandschuh ab und tastete unter der weichen Hemdruck nach seinem Herzen.

War es nun endlich so weit? Fing es nun endlich an, müde zu werden und unsicher in seinem Rücken? Es schlug unregelmäßig und legte in gewissen Zeitabständen aus.

Er kannte das! — Nicht umsonst hatte sein Ohr so oft dem Schlag der Herzen anderer gelauscht. Auch die geringste Störung fühlte er heraus. Und zur Sicherheit, ob er sich auch gewiß nicht getäußt hatte und sich in falschen Hoffnungen wiegte, konnte er ja einen Spezialisten fragen. Wenn der ihm auch das gleiche bestätigte, dann endlich — endlich!

Der Heim würde nicht sagen können, er habe keine Schuld nicht rechtlich getilgt — mit seinem ganzen Leben.

Hellmuth hielt unterdessen eifrig Umschau nach Trude und deren Begleiter. Er fürchtete schon, sie möchte ihm wieder entweichen sein. Aber aliquidistimm war es dann auch nicht. Die Bohmertrabe blieb ihm immer noch. Dort fand er sie sicher, wenn sie ihm hier aus den Händen glittigen war.

Mis er in das Café trat, sah er sie an einem der kleinen Tische sitzen. Sie war strahlender Laune und ließ sich gleich ihrem Begleiter, die Borkion Schlagabgabe trefflich munden. Dann griff sie nach ihrer Tasche und begann ihm verschobene Zeit vorzulegen. Er sah, wie sie sich dabei darsüßereizte, und ihre Köpfe einander berührten. Dann lachten sie einander zu, als handelte es sich um ein glänzendes Geschäft, das sie gemacht hätten.

(Fortsetzung folgt.)

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr. Bezugspreis wird monatlich festgesetzt. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger der Zeitungsstellen und die Geschäftsstelle, Sorgewitzstr. 3, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsführung usw. ersicht jeder Anspruch auf Wiederlegung beim Rückgang des Bezugspreises.

Fernsprechkreis Nr. 224.

Amthliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnort 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einseitig, Unvollständiger, Schmutzige und tabellarischer Satz mit Aufschlag. Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbes. Halle.

Nr. 9.

Sonnabend, den 21. Januar 1928.

31. Jahrg.

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

- \* Reichspräsident von Hindenburg hat an den schreibenden Reichswehrminister Dr. Geßler einen in bezüglichen Worten gehaltenen Abschiedsbrief gerichtet.
- \* Reichstanzler Dr. Marx gab im Reichstag eine Regierungserklärung zur Pöbus-Angelegenheit ab, bei der das Reich größere Chancen verlor.
- \* Am Reichstag begann die Aussprache über den Etat, in die auch der neue Reichswehrminister Gröner eintritt.
- \* Der Zwiss im Zentrum wurde durch einen Briefwechsel zwischen Dr. Marx und Dr. Siegelwald beigelegt.

## Ausstellungskrieg.

Mailand und Köln. — Räumende Siegesfeier Mussolinis. — Der „Feind“ in der Wüste. — Krieg gegen Seelen.

Der von Saufe aus eine freitbare Natur ist, der findet, wenn er will, jederzeit Veranlassung oder Vorwand, um aus der Reihe zu tanzen. Bei Mussolini hat man den Eindruck, daß er von Zeit zu Zeit immer wieder des trockenen Lones satt wird und Sündel sucht, oder, wenn man diesen Ausdruck bei einem Staatsmann nicht anwenden darf, seinem unüblichen Zerstörungsgewand und irgenbwo Luft machen muß. In diesem Sommer will Italien in Mailand auf einer großen wirtschaftlichen Ausstellung seine Leistungen von aller Welt bewundern lassen und Deutschland hatte zugesagt, sich an diesem internationalen Wettbewerb, dem allgemeinen Wettbewerb, zu beteiligen. Sollte einen besonderen Reichsminister für diese Zwecke bestellt und bereits nicht unbeträchtliche Ausgaben festgelegt, um sich in seiner selbst wie des angehenden Landes würdiger Form bei dieser Gelegenheit präsentieren zu können. Da plötzlich fällt es Herrn Mussolini ein, mit dieser Mailänder Messe eine große Zuleistungsleistung zum Andenken an den zehnten Jahrestag des Sieges der Wehrmacht über Deutschland und Österreich zu verbinden, und als daraufhin selbstverständlich Deutschland erklärt, daß es unter solchen Umständen von einer Beteiligung der Mailänder Veranstaltung Abstand nehmen müsse, antwortet der italienische Ministerpräsident seinestens mit der Zurückziehung der amtsmäßig versprochenen Beteiligung an der internationalen Preisausstellung in Köln.

Nun, die „Pressa“, wie sie heißen wird, wird diesen Verlust verschmerzen können, wenn es anders nicht sein kann; sie wird alle großen und sehr viele kleine Kulturstaaten in ihren Räumen vereint haben und es steht jetzt schon fest, daß die Veranstaltung als Ganzes nicht sehr darunter leiden wird, wenn Italien schließlich in der Tat auf seiner Weigerung beharren sollte. Die Art, wie der Fascismus die eigene Sache behandelt, gehört ja auch nicht gerade zu den besonderen Ruhmesstücken seines Herrn und Welters. Ebenso wird wahrscheinlich auch die Mailänder Messe ohne deutsche Beteiligung ihren Wert machen, wenigstens eine Industrieausstellung unter Ausschluss dessen, was die deutsche Industrie gerade auf Grund der erstaufliegenden Entwicklung der letzten Jahre der Welt zu zeigen hätte, wohl einen etwas hinterwäldlerischen Eindruck machen müßte. Aber Herr Mussolini scheint, so hoch er die stolzen Gefühle seines eigenen Volkes einschätzt, die Selbstachtung anderer Nationen doch nicht nichtig würdigen zu können. Und wie er nun einmal beschaffen ist, wird er in diesem Punkt wohl ziemlich unbeeindruckt bleiben. Er mag glauben, durch seinen glänzenden Sieg über die Mailänder Messe vermehren zu können, auch auf die Weise hin, daß damit alle Wunden wieder aufgefrischt werden. Wir aber werden nicht die geringste Lust, bei solchen süßen Spottartikeln auch noch als Dekoration und Staffage zu dienen, und ebenso werden genäh auch die Schweizer sich beizunehmen dafür bedanken, das, was die Italiener ihren glücklichen Sieg über die Mittelmächte nennen, jetzt gar noch im Schatten des Mailänder Domes verbergschen zu helfen.

Aber Mussolini gibt sich mit einem bloßen Ausstellungskrieg nicht zufrieden; der ist mit nichts als Papier und Tinte zu gewinnen oder — zu verlieren. Der Abwechslung darüber ließ er, kaum, daß das neue Jahr begonnen hätte, drüber in Afrika eine großartige militärische Operation durchführen, um die gesamte Tripolis-Kolonie militärisch zu durchdringen und die Sandverbände auszubreiten und sicherzustellen. Eine große Anzahl strategisch wichtiger Punkte wurden besetzt, Flugzeuge und Panzerwagen wurden benutzt, um den Eingeborenenstamm, der das eigentliche Ziel der Operationen war, auseinanderzudrängen. Gefangene gemacht, Kin-

der und Kamele zu Tausenden erbeutet und der „Feind“ in die Wüste zurückgetrieben, wo er den Italienern nicht mehr viel widerstehen können. Hier hat der Völkerrund ja „nix zu sagen“ und der nach kriegerischen Vorbeeren lässere Selbstgefühl konnte sich nicht einmal absetzen von Europäer überhöhter Pflichterfüllung etwas ausleben.

Um so näher für uns der dritte Schauplatz, auf dem Mussolini seinem Herrschbedürfnis die Zügel schieben läßt. Ein Dekret seiner Regierung bestimmt für das deutsche Gebiet, daß künftig der Religionsunterricht in italienischer Sprache erteilt werden muß und daß alle deutschen Religionsbücher in Schule und Haus fortan verboten seien, weil durch sie der nationale Unterricht und die nationale Erziehung beeinträchtigt würden. Ein schamloser Mißbrauch dieser „nationalen“ Notwendigkeiten, ein grauenerregender Verstoß gegen die natürlichen Gerechtigkeit ist wohl noch niemals erhört worden. Hier wird ein Krieg gegen eine Seele geführt, bei dem kein Blut vergossen wird, der „nur“ ein fortgesetzter Mord heiliger Gefühle ist. Es geht „nur“ gegen Deutsche, wie es sich in Oberfranken, im Saargebiet, in Danzig und in Memel ja auch „nur“ im Deutschen handelt, die man niedriger lebenden Völkern zu beliebiger Mißhandlung ausgeliefert hat.

Ob Mussolini auch diesen seinen Krieg gewinnen wird? Wir wollen es nicht hoffen, sowenig wir auch leider Gottes dazu tun können, daß er ihn verliert. Sein Name aber wird in der Geschichte mit keinem größeren Schandfleck behaftet bleiben als mit dem „Nachruhm“ gerade dieses Unterdrückungsfolges in den schönen Tiroler Bergen.

## Reichstagsausprache zum Etat 1928

Überraschende Erklärungen.

Berlin, 20. J. Am zweiten Tage der Aussprache über den Etat bot der Reichstag schon ein anderes Bild als bei der letzten Begründung am Donnerstag durch den Minister. Die Erörterungen der demokratischen Fraktionen richteten sich offenbar auf die angekündigte früheren preussischen Innenministers Severina, seiner Eigenschaft als sozialdemokratischer Kritiker manche späte Bedeutung gegen die jetzige Reichs- und die sie folgenden Konstitutionspartei anbringen zu etwas sich umher. Aber auch die Sozialdemokratischen Fraktionen, die Sozialdemokratische Partei, hatte sich gefügt, die Ministerpartei vor die Tür und hinter ihr drängte sich die Bedenkenswerte der Kommissare in hellen Säulen. Und die Parteien voll auf ihre Rechnung. Nicht allein durch die gemauerte Bewegung, der in diesem Saale jetzt beginnt wohl nicht mehr gesehen worden war, aber bedenkend, daß er von seiner scharfen Dialektik und Scharfsinn nichts verloren hat bei dem längeren Vernehmlich preussischen Ministeramt. Natürlich bedachte er, die von den gegenwärtigen Regierungsspartei bis auf die Feder zu verpflichten und mit im voraus triumphalstimmte auf die kommenden Wahlen bis in den Abend hinein zu verdonnern. Als er bei der Polemik gegen Marineoffiziere einen fastigen Zurechtweisung wegen der Heinrich-Befehle erteilt und von der „Reichsregierung“ sprach, sollte ihm sogar die Rechte ob dieser Entgleisung gelauter Weisheit, was Herr Seevering sicher erlebte hat.

Als sein Auftreten war keineswegs das ein wenig des Tages, Vorausgegangen waren die Darstellungen des Reichstanzlers Dr. Marx gleich zum Sitzungsbeginn zu der Pöbus-Angelegenheit, über die so viel geschrieben und gesprochen worden ist. Nicht einmal nur wurde berührt, die Sache ist lediglich aufgewandert worden, in Wirklichkeit ist gar nichts Aufschluß passiert. Diese Behauptung läßt sich nun allerdings nach den Aufführungen des Reichstanzlers nicht mehr festhalten. Zwar einen Teil der vielfachen Behauptungen über die Unterfertigung der Pöbus-Bill-U.S. konnte der Kanzler als Überreibungen zurückweisen. Ferner ist die jetzige Reichsregierung nicht verantwortlich zu machen. Aber die Untersuchung habe einen Sachbestand erwiesen, der einschneiden gemäßigt werden müsse. Derartige Dinge dürfen sich auf keinen Fall wiederholen; sind Schuldige vorhanden, müssen sie bestraft werden.

Doch auch damit waren die Sentenzen noch nicht erschöpft. Der am Ministerstuhl erscheinende, eben ernannte neue Reichswehrminister Gröner trat unermüdet auf den Plan und kündigte an, er werde Herr Seevering recht bald auf seine Vorleser gegen die Verhältnisse bei der Wehr-

macht antworten, wenn er das begrifflicherweise auch heute noch nicht tun könne.

Den sonstigen politischen Attenden Seeverings stellte sich der ehemalige preussische Staatsminister — es war eben heute zwar kein Minister, aber ein Ministerialrat — und frühere Reichstagspräsident Wallat für die deutliche Fraktion entgegen. Sein Hinweis, die Politik der Linken befinde darin, alles und jedes Pöbe in Jemen- und Stufenpolitik, in der beherrschten und unbeherrschten Welt den Deutschen national aufzubilden, erweckte beideres Echo in dem Saale von Hülen und drüben, woran der bei aller Entschiedenheit in der Sache im Rang gemäßig bleibende Rheinische Dialekt des Redners nicht ohne Wirkung gewesen sein mag. Selbst im Reichstag macht manchmal der Ton die Maß.

Nach Wallat sprach noch der Abgeordnete Thälmann für die Kommunisten, Abgeordneter von Graef vertrat den bürgerlichen Standpunkt und Abgeordneter Gröner die Deutsche Volkspartei. Die Äußerungen des Zentrumsführers Suraud wurden auf morgen verschoben.

## Sitzungsbericht.

(363. Sitzung.) Berlin, 20. Januar. Das Abkommen über die vorläufige Regelung des Holzverkehrs aus Polen nach Deutschland wird in allen drei Kammern angenommen. Ebenso das Abkommen mit der Schweiz über den Grenzverkehr. Die erste Lesung des Reichshaushaltsplanes für 1928 wurde dann fortgesetzt.

## Reichstanzler Dr. Marx

nahm sofort das Wort und erklärte, er halte es für zweckmäßig, für der allgemeinen Aussprache eine Erklärung zu der folgen lassen.

## Pöbus-Angelegenheit

abgegeben. (Es handelt sich hierbei bekanntlich um die unerlaubte Vergabe von Staatsmitteln an die Filmgesellschaft Pöbus, die in der Öffentlichkeit beträchtliches Interesse erregt.) Die Ermittlungen des Reichspräsidenten hätten ergeben, daß die in dieser Angelegenheit von der Reichsregierung seit dem 1. Januar 1927

erhaltenen Gelder seit dem 1. Januar 1927 an die Filmgesellschaft Pöbus, die in der Öffentlichkeit beträchtliches Interesse erregt, abgegeben worden sind. Die Ermittlungen des Reichspräsidenten hätten ergeben, daß die in dieser Angelegenheit von der Reichsregierung seit dem 1. Januar 1927 erhaltenen Gelder seit dem 1. Januar 1927 an die Filmgesellschaft Pöbus, die in der Öffentlichkeit beträchtliches Interesse erregt, abgegeben worden sind. Die Ermittlungen des Reichspräsidenten hätten ergeben, daß die in dieser Angelegenheit von der Reichsregierung seit dem 1. Januar 1927 erhaltenen Gelder seit dem 1. Januar 1927 an die Filmgesellschaft Pöbus, die in der Öffentlichkeit beträchtliches Interesse erregt, abgegeben worden sind.

## Kontrollkommission

zur Untersuchung der Verhältnisse in der Reichswehr, die die Behauptung, daß der Reichspräsident nicht die Angelegenheiten auf dem Arbeitsmarkte zu verwickeln. Hier zeigt sich schon die Folge des Feldzugs gegen die öffentliche Wirtschaft der Kommunisten. Der Redner forderte, daß endlich Schluß gemacht werden müsse mit solchen, die nicht den geringsten Nutzen brachten und eine Menge Geld kosteten. Er nannte das Reichsfinanzgesetz und das Gesetz gegen Schwind- und Vermögensverluste, das ein Schlag ins Wasser gewesen sei. Von der Sonderkonferenz eines man sagen; resolution aber nicht resultiert. Die Hauptrolle bei den Erörterungen über die Verwaltsreform spielte

das Verhältnis Preussens zum Reich. Trotz der nicht gerade günstigen Behandlung seitens des Reiches hätte Preussen immer, besonders in Zeiten schwerer Gefahr, nur ein Stützpunkt gewesen; Preussland zu schützen und zu führen. Die wachsenden Differenzen zwischen dem Reich und Preußen fanden ihre Ursache zum großen Teil in der Person des Innenministers von Knudell. Der Redner wandte sich dann gegen jede Erklärung der Reichsfinanzminister als eines Finanzministers. Von dem Reichsrat beschlossenen Änderungen im Etat stimmte er zu. Die für den Panzerkreuzer erforderlichen Mittel würden in den nächsten

